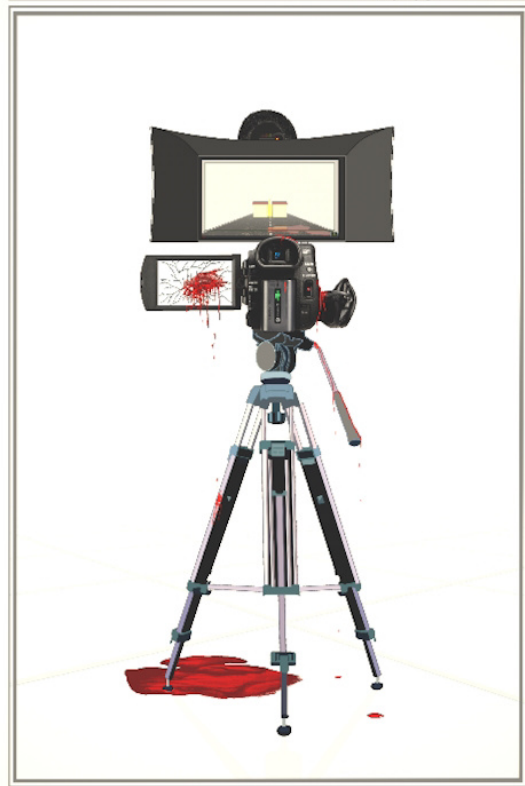




Mirko Jupp Eisemann



EIN INTERVIEW MIT FOLGEN

## **Nun aber mal ganz der Reihe nach:**

angefangen habe ich ja schon vor mehr als vier Jahren als Autor. Ich ja eigentlich kein solcher werden wollte. Mir aber meine Situation nur noch diese eine Möglichkeit bot. Ganz offiziell. Ich anfangs nur meine Gedanken auf Papier brachte. Weil ich nach Lösungen suchte, die mir neue Perspektiven bieten sollten. Um mein Leben neu zu ordnen. Woraus meine Biografie „Vergeudete Zeit“ entstand, die ihr auf dem breiten Buchmarkt ergattern könnt. Okay, mein damaliger Lebensgefährte war an dieser Sache nicht ganz unbeteiligt. Der mir, mit einem Vertrag unter die Nase haltend, klar machte, was seit da an meine Aufgaben sein sollten. Den ersten wirklichen Roman begann ich aber schon viele Jahre zuvor. Oh, da war ich selbst noch ein Schnösel, der vom Leben eigentlich noch gar keine Ahnung hatte. Soll der Roman mal die Story von einem jungen Mann aus einem Internat bei Abensberg erzählen, in der Berufsschule, die dort integriert wurde, er zum Mechatroniker ausgebildet wird. Wo dann schreckliche Dinge passieren, die eigentlich eher harmlos beginnen. Doch er dann in Szenarien verwickelt wird, die man nicht mal seinem ärgsten Feind wünscht. Der Psycho-Horror-Thriller soll bald einen Verlag finden, damit Du ihn dir zu Gemüte führen kannst. Ich warne Dich vorsorglich schon mal vor. Er ist wirklich nichts für sensible Nerven. Ich empfehle ihn daher nur allen Erwachsenen.

Mein erster veröffentlichter Roman ist ein dreiteiliger Action-Krimi. Heute unter dem Titel „In FEUER & FLAMME“ zu haben. Weil sich der billige Verlag aus Berlin nicht bemühte, mich über den bereits bestehenden Titel zu informieren. Ich mich dadurch in der nicht so guten Situation konfrontiert sah, mich wegen

Verletzung des Urheberrechts verantworten zu müssen. Also ich den Titel ändern musste, was mir leider den anfänglichen Erfolg verdarb. Die Trilogie handelt von einem homosexuelles Paar, das sich sehr innig liebt und daher seit vier Jahren unter einem Dach lebt. Sie aber bald die Hölle auf Erden erleben. Ihre beiden Freunde bei einem heftigen Unfall ums Leben kommen. Noch glaubt man an ein Schicksal. Bis sich herausstellt, dass ihre Freunde, auch ein Gay-Paar, absichtlich sterben mussten. Der Massencrash auf der A14, unweit von Halle, inszeniert war. Was für Julian und Mirko so ein Schock ist. Schon bald müssen auch sie am eigenen Leibe spüren, dass sie nicht zum Leben bestimmt sein sollen. Auch sie müssen sich mit Anschlägen herumschlagen. Das Krankenhaus, die Uniklinik in Halle an der Saale ihr stetiger Aufenthaltsort ist. Die Polizei denkt sofort an eine Gruppe gegen Schwule. Rassisten. Doch: ist das so? Ich verrate nichts. Du darfst selbst herausfinden, was da los ist. Warum es gleich drei Teile sind, an dessen dritten Teil ich gerade so voller Eifer schreibe? Einerseits sind es die Recherchen in Halle an der Saale.

Oh, der Roman Eiskalt ist so eine Geschichte. Die ist aus so einem Erlebnis entstanden. Eigentlich war das Erlebte nichts weiter. Der Hausmitbewohner über mir sich so furchtbar laut daneben benahm. So sehr, dass ich meine Tätigkeit als Autor nicht fortsetzen konnte. Na, ich mir ausgemalt habe, was wäre wenn ich diese Leute strafrechtlich verfolgen lassen würde. Den im Buch beschriebenen Nachbar gibt es. Der mein Freund wurde. Nur sein Name stimmt nicht im Buch mit der Realität überein. Sonst, so wie ich ihn in seinem Aussehen und Charakter beschrieb, ist nicht erfunden. Okay, ich habe mir so oft gewünscht mit diesen Mann mal zusammen zu kommen. Er mich

echt immer wieder aufs Neue neugierig macht. Ich mir im Traum ausmale, mit ihm noch viel mehr anstellen zu wollen, als das wir nur oft zusammen sitzen. Daher ich diese Frage an meine Leser stelle, wie weit sie gehen würden, wenn sie so einen Typ als Nachbar hätten, der zudem auch noch der beste Freund der Welt ist. Ich scheine ihm genauso zu gefallen wie er mir. Weshalb ich wohl bei ihm gut aufgehoben wäre. Aber ich würde für ihn auch alles tun. „Freunde tun so etwas.“, habe ich im Roman „Eiskalt“ geschrieben. Nicht ohne Grund. Hol es dir. Du wirst es mögen.

## **Zurück auf Anfang:**

Neben all den Tätigkeiten bin ich nicht nur unterwegs, um Euch meine Erlebnisse, Eindrücke, Gedanken zu verraten. Bin ich doch auch verpflichtet, Euch zu bilden. Es gibt in meinen Büchern viele Eindrücke über das Leben, den Tod, Charaktere und Orte. Damit jeder weiß, was ich da eigentlich schreibe, wie zum Beispiel die Todeszeit, der Grund für den Tod in Krimis und so, brauche ich Erfahrungen aus Fachgebieten. So durfte ich mir Reviere der Kripo, das forensische Labor, die Gerichtsmedizin und das Labor der KTU ansehen. Dort an die Spezies meine Fragen stellen und ihnen bei der Arbeit über die Schultern sehen. Sogar einen Fall in Dortmund durfte ich begleiten, in dem es um ein schwules Paar ging das an den Folgen von heftiger Gewalt zu Tode kam. Der für mich echt schrecklich war. Ich mir die Opfer ansehen durfte. Aber mir der Fall zusätzlich half meine dort gesammelten Eindrücke in gute Texte zu bringen. Auch für den Roman „In Feuer & Flamme“. Dem dritten Teil ich den Titel MONROE verabreichte. Derartige Besuche mit solchen Interviews finden die meisten Institute nicht so prickelnd. Klar: sie müssen aus ihrem Nähkästchen plaudern.

Der Dreiteiler stellt vieles auf den Kopf. Action und Spannung verspreche ich Dir mit ihm. Monroe ist ein von der Mutter beauftragter Detektiv, der klären soll, wer den Freund des jungen Julian getötet hat. Dabei stößt Monroe auf viele Probleme. Sind es die Gegner der Gay-Liga oder ist es doch nur eine Tat aus verschmähter Liebe, weshalb Julians Freund sterben musste? Oh, es gibt noch eine geniale Überraschung. Welche? Lies das Buch. Wer die ersten zwei Teile von In Feuer & Flamme kennt, wird im Vorteil sein. Du hast sie noch nicht? Na dann wird's Zeit! Hol dir die beiden Teile auf meiner [Internetseite](#).

Selbstverständlich im digitalen Format. Auf Neudeutsch: ‚eBook‘. Ja, das ist neu. Ich hab‘ auf meiner Page einen kleinen Shop für eBooks eingerichtet. Müssen wir ja mal langsam anfangen, die Umwelt zu schonen. Haben wir ja nicht umsonst ein Smartphone oder Tablet für das Lesen von solchen Texten. Also: schau mal rein. Ich würde mich echt freuen. Ansonsten öffne Google, tippe oben in die Adresszeile [www.amazon.de](http://www.amazon.de) ein und suche dort nach meinem vollen Name oder gleich nach „in FEUER und FLAMME“. Genauso wie ich es hier grade eben notiert habe. Dort kannst du dir auch das Buch im Papier-Format holen, falls du lieber ein richtiges Buch in deinen Händen halten willst. Ich hab auch lieber ein richtiges Buch vor mir. Oh, da bin ich wohl noch ein Klassiker. Für den dritten Teil „MONROE“ bitte ich dich aber um noch ein wenig Geduld. Auch hierfür brauche ich ein paar Einsichten, die ich nur in Halle an der Saale finde. Da wo die Story spielt.

TIPP: die eBooks auf meiner Homepage kosten dich pro Exemplar nur fünf oder sechs Euro. Auf Amazon 8,49 Euro. Der Karton für das Verschicken der Bücher fällt weg. Ein weiterer guter Schritt für unsere Umwelt. Was ja auch belohnt wird. Es fallen keine

Versandkosten an. Gut oder? Den Roman „Geschwister“ reihe ich wohl im Genre des Dramas ein. So ich auch dies für Dich behandle. Es muss nicht immer Action und Horror sein, wenn man, so wie ich es gern tue, alle Genres bediene, damit ich unter anderem mein Wissen an Dich weitergebe. Lesen soll ja bilden.

**Als Romanautor** ist man ja immer wieder mal auf der Suche nach einer guten Story. Der Action-Thriller „in Feuer & Flamme“ ja eine Erfundene ist. Mit nur halben Wahrheiten. Wenn ich mal den Ort außer Acht lasse. Okay. Also suchte ich zu einem Thema, das mir in den Kopf stieg, ein paar gute Anhaltspunkte. Obwohl ich für meine Storys viel unterwegs bin, war mir nur mein eigenes Leben zum größten Teil bekannt. Neben ein paar wenigen Menschen, die ich begleiten durfte, gibt es dank meiner Tätigkeit als Autor kaum Leute um mich herum. Bis ich auf eine Anfrage stieß. Die ich aber erst nur als nebensächlich ansah. Na, ich habe ja noch einige Romane zu verarbeiten. Die unbedingt raus müssen. Auf meiner Homepage bitte ich meine Leser, mich zu kontaktieren, sollte jemand eine Geschichte haben, zu ihr er oder sie interviewt werden möchten, dessen Story ich dann auf Papier bringen soll. Also: wenn auch du eine hast, die unbedingt erzählt werden soll, lass uns darüber reden. Ich freue mich sehr auf die deine...!

Im Gästebuch fand ich diesen Beitrag:

„Melde dich mal. Ich will Dich kennen lernen und dir meine Geschichte erzählen.“.

So in etwa lautete der Eintrag. Eben nur noch, dass der Schreiber meine Homepage gut findet. Er etwas hätte das mein Interesse wecken würde. Auch seine E-Mail er mir hinterließ. Weil ich da

gerade nichts zu tun hatte, mir für den dritten Teil „In Feuer und Flamme“ nichts einfiel, beschloss ich, den Text des Verfassers zu durchleuchten. Das tu ich immer. Damit ich einschätzen kann ob die Nachricht okay ist. Die Mail dieses Verfassers fiel mir auf. Sie kam von einem jungen Mann. Der Leumund war auch okay. Und: er schickte mir noch ein Foto in der Anlage mit. Auf dem ich wirklich einen jungen Kerl erkennen durfte. Die Art, wie jemand eine Nachricht verfasste, lassen mir zu, etwas über die Person zu erfahren. Der Schreiber dieser kurzen Mail in mir den Eindruck erweckte, ausgeglichen, aber auch sensibel und feinfühlig zu sein. Anhand seines Namens ich feststellte, dass er das selbe Kürzel hatte wie ich. Das hat mich dann irritiert. Erst dachte ich an einen Scherz. Dann an einen Hacker, der meine Kürzel nutzte um etwas völlig anderes von mir zu bekommen. Was mich stutzig machte. Spams, die nicht als solche vom Mail-Browser erfasst werden gibt es leider zuhauf. Die Nachricht ich mir aber immer wieder ansah. Das Foto mir sagte, dem jungen Mann vertrauen zu können. Woran das lag? Oh, es gibt bestimmte Merkmale, die uns vom Gegenüber so einiges verraten. Sicher waren es diese. Ihr kennt ja Profilbilder. Die ja kleine viereckige oder runde Fotos sind. Andere hatten statt einem Foto Avatare. Was künstlich erstellte Bilder sind, wenn man sein eigenes Ich nicht preisgeben mag. Der junge Kerl jedoch sehr auf seine Person bedacht war. Wohl damit man ihn doch etwas persönlicher sehen konnte.

Mir kam sein Foto wohl nur deshalb sympathisch vor. Auch sein Pseudonym „MJE“. Skeptisch war ich schon. Der eigentliche Grund? Es gab in der Vergangenheit ein paar unschöne Mails. Die ich sehr persönlich nahm. Teils Beschimpfungen. Drohungen. Ich mir zu dem Zeitpunkt nicht wirklich bewusst war, warum ich solche blöden Mails bekam. Ich habe wohl etwas in einem Buch

erwähnt das den Nerv der Zeit traf. Oder es hat sich jemand angesprochen gefühlt? Aber gut. Man muss als Autor auch solche Meinungen einstecken können. So kann ich davon ausgehen, dass es die Meisten interessiert, was ich schreibe. Aber dank der zum Teil böswilligen Mails ich mir schon Gedanken machte, wie verschieden wir sind. Und was ich tun kann, solch Meinungen in Zukunft einzudämmen. Klar: das Erste, woran man denkt ist, solche Texte auf der Homepage, im Gästebuch und im Blog anders, neutraler zu gestalten, sich selbst nicht als Mittel zum Zweck zu sehen und dann...? Na, dann schaut man was man den Schreibern solcher Texte entgegensetzen kann. Oder man legt sich einen dicken Pelz an. Auch könnte ich ja derartige Mails verbannen. Weg ist weg. Letzteres ist nicht so mein Ding. Auch den dicken Pelz möchte ich nicht tragen. Ich lass mich nicht stumm schalten nur weil jemand meine Texte nicht mag. Weiß ich nun wie über mich gedacht wird und kann darauf reagieren. Aber ich bin auch nur ein Mensch mit all den ganz natürlichen Eigenschaften. Man versucht, sich für das Eine oder Andere zu entschuldigen, aber auch zu rechtfertigen. Oder man will seine Ruhe haben. Man löscht solche Kommentare und Nachrichten, setzt eine Software ein, die solche Mails löscht und man überlegt ob man rechtliche Schritte gegen solche Leute geht.

Was sicher hilfreich wäre. Kein Mensch darf einen anderen bedrohen. Ich habe versucht, abzuwägen. Zu schauen ob der junge Verfasser wirklich was von mir wollte und was ich für ihn tun kann. Irgendwann muss man ja auch mal wieder optimistisch sein. Der junge Verfasser gefiel mir. Okay: sein Äußeres war wohl daran schuld. Auf dem er sein Gesicht zeigte und nur mit einem echt dünnen Shirt bekleidet war. Durch das ich auf seinen sexy Body schauen konnte. Anhand dieses Fotos ich erkannte, dass er



leicht muskulös war. Seine Oberarme und die Brust gut geformt, mir einen guten Eindruck verschafften. Aber auch seine Art und seine Wortwahl, wie er mir die Mails schrieb, waren völlig in Ordnung. Vielleicht habe ich ja auch in dem Kürzel eine Art Sicherheit gesehen. Ihr wisst ja: Ich selbst das Kürzel „MJE“ gern mal nutze. Auch weil ich von meinen Freunden so gerufen werde. Na, wer weiß'. Also habe ich ihm geantwortet. Mit der Bitte, mich mal zu kontaktieren und mir mehr über sich zu verraten. Was er auch tat. Und das echt schnell. Er mochte interviewt werden. „Es geht um mein Leben“, las ich die Nachricht. Also habe ich ihm eine Liste geschickt, mit allen wichtigen Dingen für so eine Befragung. Ich bekam aber ewig keine Antwort von ihm. Etwas verärgert war ich dann. Also ließ ich es sein und widmete mich dem dritten Teil des hier oft besagten Romans zu. Plötzlich, ganz unerwartet, um ein paar Wochen später, bekam ich eine Mail. Es war der Autor aus dem Gästebuch. Den hatte ich fast vergessen. Also dann ich ihm auch nicht gleich antwortete. Weil ich glaubte, von ihm keine Story zu kriegen. Aber eben auch weil ich verärgert war. Er mir aufgrund dessen doch unseriös vorkam.

Wenn ich ganz ehrlich bin: den Eindruck von Interesse hatte ich bei ihm nicht. War ich ja bereits mit „In Feuer & Flamme“ im Zugzwang. Den dritten Teil ich ja unbedingt fertig schreiben wollte. Ich ja auch nicht wirklich die Zeit mit dem großen Löffel eingeflößt bekam. Okay. Vielleicht war er ja erstmal überrascht über meine Liste, auf der ich alle nennenswerten Regeln preisgab. Er hätte ja schon etwas früher antworten können. Verstehe ich durchaus, dass er auch nicht die Zeit im Lotto gewann. Er sicher arbeitet, viel Stress hatte oder halt einfach jemand anderes für seine Story fand. Lange hab ich von ihm nichts gehört oder gelesen. Ich hatte ihn ja darum gebeten. Dann

aber, nach fast drei Monaten, bekam ich diese Mail. Darin stand, dass ich ihn zurück rufen soll, sollte ich kein Interesse für seine Geschichte haben. Würde er sich dann einen anderen suchen. Zuerst dachte ich ‚Frechheit‘. Da schreibt er mich an. Erklärt mir nur, dass ich ihn interviewen soll, worauf ich ihm dann meine Regeln schickte, die mir durchaus wichtig sind. Der Verfasser mir aber nichts gab, womit ich schon mal arbeiten hätte können. Und dann das! „Hey mein Freund: was willst du eigentlich von mir?“, hörte ich mich fast aus der Haut platzen. Oh, ich bin da wohl doch so manches Mal etwas zu impulsiv. Ich bin gern für konkrete Sachen zu haben, mit festen Zusagen. Nicht für erst mal ewige Texte, in der alles erstmal ausgekaut werden muss. So ich ihn dann eine ganze Weile nicht beachten wollte. Er kam mir zu unzuverlässig vor. Also: was soll ich da tun? Mir blieb ja keine andere Wahl, als ihn beiseite zu legen. Na gut. Bin ich ja ein relativ gutmütiger Mensch...☺. Ich hab mir die Mail dann doch ein bis zwei Tage später angesehen.

In ihr hinterließ er mir seine Rufnummer, die Anschrift und bat mich in ihr, ihn „bitte“ aufzusuchen. Mit Datum und Uhrzeit. Er teilte mir mit, dass es für ihn wichtig sei und er nicht wisse wem er seine Geschichte sonst erzählen solle. Mir erklärte er, dass er nur mir vertrauen würde. Er die Menschen mit seiner Erzählung erreichen will um uns allen zu zeigen, was er so schlimmes erlebt haben soll. Er auch zeigen will, wie man sich gegen solche Dinge wehren kann. Da erst bekam ich die Info über seine Behinderung. Mit einem Foto im Anhang. Es mir eine völlig entstellte Person in einem Bett zeigte, die ich nicht kannte. Sie darauf mit völlig demolierten Körper zu sehen war. Gefesselt an Kabeln und Schläuchen. Gerechnet hatte ich mit ihm nicht mehr. Dass er mir in der Mail gleich noch eine Einladung zukommen ließ war dann

doch überraschend. Sofort sah ich auf den Kalender an der Wand in meinem Office. Das Datum kannte ich. Es fiel auf diesen einen Tag. Es war schön warm draußen. Die Sonne tat mehr als nur ihre Arbeit. Selbst wenn ich nichts tat habe ich geschwitzt. Die Uhrzeit? Noch an diesen Abend sollte ich bei ihm eintreffen. Zwanzig Uhr stand in der Nachricht. Ich blickte auf die Zeit am PC. Es war bereits knapp vor neunzehn Uhr. Dann schüttelte ich den Kopf. Oh Mann! „Viel zu kurzfristig!“, murmelte ich in den Raum. Schon etwa eine Stunde später sollte ich bei ihm auftauchen. „Boa ey!“, dachte ich „Was mach ich jetzt?“. Vor Nervosität fuhr ich mir sogar ins Haar und raufte es. Ja, mir war echt keine Zeit geblieben, zu überlegen was ich tun sollte. Also erhob ich mich ruckartig vom Stuhl, ein drehbarer Sessel mit Lederbezug und Armlehnen an den Seiten.

Dann krallte mir meine Papiere und den Autoschlüssel, die ich auf dem Tisch gleich nebeneinander liegen hatte und raste zur Wohnungstür. Den PC ich aber völlig vergaß. Ihn ergo nicht herunterfahren ließ. Die Klinke ich im nächsten Atemzug packte um die Tür zu öffnen. Nur knapp eine Sekunde später ich auch schon im Freien stand und zu meinem Auto eilte. „Okay, dann mal los.“, hörte ich mich sagen. Parallel ich in den Wagen stieg, dann den Motor startete, aufs Gaspedal trat und mich von ihm zu dem Interessent mit dem Kürzel MJE bringen ließ. An alles andere dachte ich erst später. Unterwegs. Als ich schon irgendwo auf der B99 in Richtung Görlitz entlanggurkte. An einen anderen Auftraggeber. Ein knurriger alter Greis, um die zweiundsechzig Jahre. Der junge Typ vom Gästebuch war mir wohl dann doch etwas wichtiger. Der ja auf mich bestand. Also habe ich auch das Projekt kurzfristig und ohne eine Überlegung auf Eis legen lassen. Den jung scheinenden Kerl vom Gästebuch rief ich kurz an, „ich

bin unterwegs“. Eigentlich ich zuvor einen Vertrag anfertige, in dem alle Details stehen, die für so ein Interview von Bedeutung sein können. Einen solchen ich stets mit Leuten vereinbare, sollte es um ein Interview gehen. Nicht mal den hatte ich. Das Projekt des alten Herren ließ ich ergo verschieben. Ich erklärte ihm, dass ich höchstens eine Woche benötigen und dann voll durchstarten könne. Und das auch nur kurz per Anruf mit meinem neuen Smartphone, das ich mir erst vor wenigen Tagen kaufte und mich eigentlich damit noch gar nicht auskannte. Ja. Die liebe Technik. Aber gut. Gesagt, getan. Einen Vertrag hatte ich ja schon lange mit dem Interessent des Projektes ausgehandelt.

Für ihn ich seine Page neu gestalten sollte. Er mir eine Liste mit allmöglichen Aufgaben, Bildern und Texten zusandte die er unbedingt auf der neuen Page sehen wollte. Ja. Der alte Mann war mir aber viel zu konservativ und befehlerisch. Aber gut. Man sagt ja ‚Geld stinkt nicht‘...☺. Schiss hatte ich schon, dass er mich dafür in Regress nehmen würde. Er mich verklagt und zu hohen Ersatzansprüchen verdonnern könnte. Was sein gutes Recht war. Aber der ließ zum Glück dann doch mit sich reden. Hatte er wohl seinen guten Tag. Ließ mir ergo meine Freiheit und die Aufschiebung zu. Es hätte ja auch ganz anders kommen können. Also fuhr ich zu dem jungen Verfasser vom Gästebuch. Nach Görlitz. An dessen Haustürklingel der Name Eisenmann stehen sollte. Teilte ihm kurz mit, dass er sich ein paar Gedanken machen soll, über das was er auch immer auf Papier gebracht haben wollte. Dass ich in etwa einer Stunde bei ihm sein würde. Verträge auf Papier sind immer gut. So habe ich doch etwas zum Vorweisen. Als Referenzen dienen sie mir. Helfen mir weiter, für weitere gute Aufträge, die man ebenfalls wieder auf so einer Liste eintragen kann. Man kann dann sagen: „ich habe schon

was“. Na ja, man muss sich heute auch immer irgendwie absichern. Auch weil ich als Autor belegen muss, was alles ausgegeben wurde. Geld spielt heute mehr denn je eine Rolle. Das Gesetz sagt ja, dass nur schriftliche Verträge bindend seien. Auch das Finanzamt hat dabei noch ein Wort mitzureden. Es geht ja um Geld das sie beanspruchen, für den Staat. Also bat ich den Kerl um ein paar Notizen. Okay. Was sein muss, muss sein. Da werde ich wohl mit ihm noch etwas aushandeln müssen. So einen Vertrag brauche ich zur Absicherung.

Auch für den Fall, dass er plötzlich eine andere Meinung hat, als das was vereinbart wurde. Man weiß ja nie. Ich wusste ja schon seinen Name, seinen Ort in dem er wohnte und einen groben Grund für seine Absicht. Eine kleine Kamera liegt auch im Kofferraum. Die habe ich zum Glück noch am Vortag geputzt, geölt und startklar gemacht. Nur den Laptop, ein klappbares Gerät mit Bildschirm und Tastatur, hatte ich nicht mit ins Auto gepackt. „Scheiße“ hörte ich mich nun sagen. Eigentlich bereite ich mich für solche Interviews vor. So kann ich Fragen und Antworten im Vorfeld klären. Das ist ja so zu sagen die halbe Miete. ‚Na...‘ dachte ich ‚in einer Woche ist die Story im Kasten‘. „Mist verfluchter!“, fauchte ich ins Auto. So in ein Interview zu treten, ganz ohne Vorbereitung, ist eigentlich nicht meine Sache. Will ich doch wissen, wen ich vor mir habe. Da sah ich eine Haltebucht. Dort ich stoppte und in meinem Wagen nach was zum Schreiben Ausschau hielt. Die kurzen Notizen über den jungen Kerl hatte ich ja zum Glück wie ein Automat in die Tasche gesteckt. Einen Schreibblock mit vielen kleinen Kästchen, wie ein Matheheft, hatte ich im Wagen herum liegen. Auf der Rücksitzbank. Ein Stift zum Glück auch. Kurz sah ich noch in den Kofferraum, um mich davon zu überzeugen, dass die kleine

Kamera drin liegt. Mein Nicken sagte „Ja“. Tief holte ich Luft. Was nach Erleichterung klang. Okay. So ich im Anschluss zurück in den Wagen stieg und nach einem kurzen Blick in den Spiegel auf die Fahrbahn lenkte. Für mich sind Beobachtungen von Probanden, Erzählern äußerst wichtig. Ich will die Person dann einschätzen können. Wissen wie sie ticken und was sie bewegt.

Auch ob die Story, die ich von dieser kriege, wahr oder nur erfunden ist. Es gibt ja Leute, die mich anrufen, die ihre Meinung gern zum Besten geben. Doch deren Geschichten frei erfunden sind. Nein. Mich stören diese nicht. Hat ja jeder das Recht auf seine Meinung mit ganz verschiedenen Gründen. Es gibt ja Storys, frei aus dem Kopf heraus, die an mich getragen werden, um Gedanken und Einsichten, auch Fragen an den Rest der Welt zu bringen. Ich selbst schreibe ja nebenher ebenfalls an so einen Science-Fiction-Thriller. Eben völlig frei von der Leber weg. In dem es um die Frage der Zukunft geht. Meinen kritischen Blick nach vorn gerichtet und dazu ein paar Fragen stelle. Nur ein Beispiel Szenario. Ob der aber etwas wird, bin ich mir nicht so sicher darüber. Über die Handlung äußere ich mich jetzt aber nicht. Steht die Geschichte ja noch völlig am Anfang. Ein anderer Roman ist auch nur so lala wahr. Ich für sie meine Augen und Ohren ausrichtete. Darin ich die Frage stelle, was passiert wenn wir uns einander nicht hören und verstehen wollen. Es ist ein politischer Roman. Ein Szenario das wir alle auf Erden nicht wollen, aber viel zu oft nur noch an einen seidenen Faden hängt, der schnell reißen kann. Ab und an, wenn mir mal nichts einfällt, bitte ich meine Leser ja um ein paar schöne davon. So gebe ich ein Thema vor und meine treuen Leser dürfen zu diesem ihren Senf hinzurühren. Ihre Meinungen helfen mir. Oh, da hat es echt schon so viele gegeben! An dieser Stelle bedanke ich mich sehr

herzlich für das so wahnsinnig rege Interesse. Ja. Das muss an dieser Stelle unbedingt mal erwähnt werden. Denn ohne mein Publikum wäre ich nicht. Ich würde im Sumpf der vielen Autoren untergehen. Also: meinen herzlichen Dank und weiter so...!

Ihr seid die Besten.

Na, auch der junge Schreiber aus dem Gästebuch ist ein aktiver Leser meiner Bücher und Eindrücke, die ich hier und da im Blog, auf sozialen Netzwerken wie Facebook oder auf der Homepage an mein Publikum ausbebe. Wohl deshalb er mich ausgesucht hatte. Zu ihm machte ich mich ja auf dem Weg. Für die Fahrt dahin benötigte ich doch viel mehr als nur eine Stunde. Auch weil ich mich tierisch verfahren hatte. Ich hatte mir zwar die Adresse von Google Maps zeigen lassen, die ich mir auch ausdruckte. Aber es gab einige Hindernisse die ich von der Suchmaschine nicht angezeigt bekam. Es gibt ja drei Möglichkeiten, nach Görlitz mit dem Auto, in meinem Fall mit meinem SEAT IBIZA Kombi, mit 1.4 Liter-Maschine und 104 PS unter der Haube in dunkelroter Farbe, zu kommen. Die erste führt mich auf der Landstraße, die B99 über Ostritz nach Görlitz. Die zweite Variante führt über die beiden Fernstraßen B178n und B6. Die dritte Möglichkeit führt mich über unser Nachbarland Polen dahin. Für die erste Strecke ich mich entschied. Weil ich glaubte, über die B99 über Ostritz am Kloster vorbei, am besten vorwärts zu kommen. Die ich hätte lieber nicht auswählen sollen. Sperrungen wegen Neubau der Straßen waren wohl über Nacht entstanden. Was mich natürlich echt ärgerte und auch der Grund war, warum ich mich auf der Hinfahrt zu Herrn Eisenmann, der in einem Vorort von Görlitz, in Schlauroth auf deren Dorfstraße wohnte, völlig vertat. So hatte ich, statt der üblichen achtunddreißig Kilometer, mehr als fünfzig

auf dem Tacho zu beklagen und aus den vierundvierzig Minuten Fahrt wurden fast zwei Stunden.

„Na ja. Selbst schuld“, hörte ich mich. Man soll ja nicht die erstbeste Route nehmen. Dort endlich angelangt, wartete schon ein junger Mann auf mich. Okay. Ich hatte ihm gesagt, mit was für ein Auto ich bei ihm landen werde. „Scheiß Baustellen...!“, fluchte ich wieder. Er mich folglich zu ihm hin lotsen musste. Die Zielgerade endlich erreicht, sah ich den Typ bereits an der Kurve der Straße stehen die ich mir in den kleinen Notizblock notiert hatte. Er hat mir auch schon von weitem zugewunken. Wohl auch, um mir zu zeigen, wo er steht und wo ich meinen Wagen parken darf. Aber das ist ja auch okay so. Also dachte ich „sehr nett“. Mit seiner weit ausgestreckten Hand wies er mir den Stellplatz zu. Er war vor einem Haus mit pompösem Dach zu sehen. Also ich den Wagen auf ihn lenkte und dann endlich den Schlüssel aus dem Zünder zog. Jetzt musste ich erstmal tief einatmen. „Ich hab’s geschafft – wow!“, schallte es aus meinem Mund. Schon ging ich an die Haustür, nachdem ich meinen Seat Ibiza abgeschlossen hatte. Vor mir stand ein Kerl, fast so groß wie ich, mit kurzem, dunkelblondem Haar, leichtem Dreitagebart und grünen Pupillen in seinen Augen die mich anstrahlten. Sein Gesicht war smart, fast noch kindlich, aber total hübsch. Schon da dachte ich ‚oh Mann‘ mit Ausrufezeichen. Auch seine Figur beeindruckte mich sehr. Also ich kurz stehen blieb um ihn mir noch etwas aus der Distanz zu betrachten. Ich sogar wie von einem Zauber besessen die Arme etwas seitlich weg empor hob und die entsprechende Geste mit meinen Händen zeigte. „Ich bin da... 😊!“, ertönte es aus meiner Kehle, die ich dank der zu viel warmen Luft ausgetrocknet empfand.



Dann eilte ich direkt zu ihm an die Haustüre hin. Mit einem netten, süßen Lächeln und einen guten Händedruck begrüßte er mich und zerrte mich schon im nächsten Atemzug förmlich in das schöne Haus, das mit seiner hellen, leicht grünlichen Fassade und einem hohen Dachgiebel aufwartete. Das Dach sich mit viel Holzstreben zeigte, was mich darauf schließen ließ, ein Satteldach sein zu müssen. Die Balken, ebenfalls aus Holz, waren bereits in einem dunklen Braun. Wie auch die Fenster, die den Blick hinein wegen der Sonne nicht zuließen. Auch der schmale Vorgarten war gut gepflegt und er bot mir viele Blumen für den Sommer in sämtlichen Farben. Ja genau. Es war im Sommer vor drei Jahren. Ein schöner noch dazu. Warm war es auch. Viel zu warm. Ich selbst aber wohl für diesen heißen Tag echt zu dick angezogen, während der junge Mann vor mir mit einer knappen Short in Jeansoptik und einem dünnen, fast durchsichtigen Boxershirt stand. Trotz dass es schon kurz nach einundzwanzig Uhr war, war es noch sehr warm. Aber ich wollte ja nicht in den Klamotten, die ich sonst an so einem heißen Tag tragen würde, vor ihm erscheinen. Dem jungen Kerl störte meine Kleidung wohl etwas. Ich sah ihm an, dass er sich in seinem dünnen Shirt und in der Short, eher doch ein Slip, die ihm nur knapp sein Gesäß bedeckte, wohl fühlte. So lächelte er mich wieder an und bat mich, mir das zu dicht am Körper klebende Hemd mit langen Ärmeln vom Leib zu reißen. Was ich auch tat. Nahm ich seinen Wunsch ja wirklich gern an. Okay. Unter dem verschwitzten Hemd hatte ich nichts weiter. Da stand ich nun mit nacktem Oberkörper vor ihm. Er sah mich auch recht erstaunt an.

Lächelte dann wieder. Im Anschluss schob er mich mit leichtem Druck am Rücken in einen anderen Raum. Es war die Wohnstube.

Sie gefiel mir auf Anhieb. Warum? Na, der junge Kerl hatte echt Geschmack! Die Wände waren alle modern mit Farbe und Tapete designt. Nur ab und an verlief ein dunkler Streifen an der Wand von der Decke in Richtung Fußboden, der große marmorfarbene Fliesen hatte. Die Decke wurde mit Stuck versehen, der sehr gut zum Gesamtbild des Raums passte. Stuck ist eine Art Dekordecke, den man zur Verzierung auslegt. So haben die Räume etwas doch klassischen, Barockähnliches. Auch der quadratisch angelegte Flur wurde genauso designt. Übersichtlich mit Möbeln wie etwa eine weiße Anbauwand, ein Sideboard und ein TV-Rack an beiden Wänden mir gegenüber war der Wohnraum bestückt. Links darin erblickte ich eine Essecke. Sehr ausgefallen und modern, dessen Stühle in der Farbe der dezenten Accessoires an der Wand, eine hohe Lehne hatten und der Tisch in Marmoroptik in seiner Mitte eine Glasplatte trug. Rechts, neben der Stubentür sah ich eine eher schlichte, aber ebenso moderne Couchgarnitur in einem cremeweißen Farbton. „Wow! Wunderschön!“, schoss es aus mir heraus. Ich fühlte mich sofort wohl hier. Der Bursche verriet mir, nach einigen Wortwechseln der aufrichtigen Begrüßung, in ein paar Tagen zweiundzwanzig Jahre alt zu werden. Das habe ich nicht erwartet. Zweiundzwanzig Jahren. Kein so hohes Alter, das etwas über einige Erfahrungen verraten würde. Ich ihn auch nicht so alt einschätzte. Aber gut. Ich brachte an diesem Abend etwas mit. Das tut man eher nicht. Könnten es manche als Bestechung ansehen. Er aber war anders. Hinreißend mit so süßem Lächeln bedankte er sich für die kleine Aufmerksamkeit.

War es ja nur etwas zum Essen. Das ich sehr kurzfristig in einem kleinen Laden irgendwo hier in der Nähe besorgte. Dann ließ er mich auf die schöne Couch nieder, indem er mich auf sie förmlich

presste. Er schien für mich kein Mensch mit Hemmungen zu sein. Nur wenig später kam er mit einem Tablett zurück. Auf dem ich zwei Tassen, eine ovale Platte aus Glas mit den Leckereien, die ich mitbrachte, und eine Kaffeekanne aus Glas entdeckte. Schon stand eine Tasse vor mir auf dem Tisch, die Platte in der Mitte auf ihm und eine Tasse vor ihm gleich neben mir. Im Anschluss goss er uns jedem Kaffee in die Tassen und bot mir an, mich erstmal zu stärken. Was ein echt willkommenes Angebot war, das ich gern annahm. Auch weil ich bis dahin nur den Pott Kaffee zu mir nahm. Noch daheim am Nachmittag. So hatte ich die Chance, mir den jungen Mann genauer anzusehen. Sogar er schien auf mich neugierig zu sein. Er starrte mich an. Als ob er mich sofort vernaschen wöllte. Aber auch ich hab ihn beäugt wie ein Bekloppter. Ständig wir uns Blicke zuwarfen. Immer wieder. Und er hatte so einen Blick, den ich so faszinierend fand. Das smarte, fast noch kindliche Gesicht, seine Wangen, die mir sich ganz leicht errötet anboten, die so verflucht schönen grünen Pupillen in den reizenden Augen, der so verführerische Mund, den er zu einem ebensolch animalischen Lächeln formte. Oh Mann! Was für ein Traum! Irre! Ja, der Kerl gefiel mir auf Anhieb. Also ich mich zwingen musste, ihn nicht so eindringlich anzuglotzen. Was echt schwer war. Auch an mir ich bemerkte wie sich mein Gesicht errötet haben muss. Während wir die Leckereien in uns hinein schoben, den Kaffee genossen, es uns wirklich gut gehen ließen, beobachtete ich den noch echt jungen Typ eingehend.

Für mich wirkte er nicht wie fast zweiundzwanzig Jahre. Eher noch viel jünger. Aber auch ich wurde in diesem Alter noch weit unter sechzehn Jahre geschätzt. Damals durfte ich noch meinen Ausweis vorlegen, wenn ich vor der Tür einer Disco stand, um

hinein zu wollen. Die sich dann viele Male bei mir entschuldigten. Er, mein netter Namensvetter, saß locker neben mir auf der schönen Couch. Etwa einen halben Meter zwischen uns war Platz zu erhaschen. Daran ich mich doch noch recht gut erinnere. Obwohl der ja völlig nebensächlich war. Aber der freie Platz hat sich in mir fest eingeprägt. Doch so hatte ich die Chance den Typ recht genau bemustern zu können. Ihm direkt unter sein Boxershirt sah ich. Auch was er unter der kurzen Jeans trug. Die hatte er sich gelockert. Ein toller Body zeigte sich.

Mirko Jupp, wie er sich rufen lässt, ist schlank, doch gut trainiert. Ich kann direkt auf seine Brust mit den sehr animalischen Brustwarzen blicken. Sie waren etwas größer als bei den meisten Kerlen, die ich in meiner Vergangenheit bewundern durfte. Seine Warzen zeigten mir, dass er leicht erregt schien. Die wirkten auf mich sehr besonders. Ja genau: ich bin, was solch hübsche Männer angeht, sehr neugierig. Auch seinen Bauch kann ich prima erkunden. Der ist leicht muskulös. Seine Bauchmuskeln beweisen mir das. Er hatte seinen Oberkörper so weit nach vorn gerichtet, dass ich ihm direkt unter das schmale Shirt hätte greifen können. Ja. Was für ein Engel da neben mir saß! Die mir zugewandte Seite zeigte mir eine Narbe. Sie scheint alt zu sein. Das Shirt ist ihm jedoch eigentlich viel zu kurz. Dem jungen Kerl reichte es gerade mal bis knapp über die Lendenpartie.

So dass ich ihm am Rücken sehr gut bis auf seinen Po blicken konnte. Der ließ mir freie Sicht zu. Unter der Jeans hatte er nichts an. Was mich etwas nach Luft schnappen ließ. Seine Pobacken hatte ich vor mir. Ich musste sie mir einfach ansehen. Sie sind gut geformt. Hat er doch seine Jeans soweit runter geschoben. Okay. Das kann ja auch dabei passiert sein, als er sich zu mir auf die

Couch setzte. Mirko ist ein schöner, attraktiver junger Mann. Eigentlich noch viel zu jung für mich. Doch mochte ich ihn mir sehr gern ansehen. Ich wusste nicht, wohin ich an ihm zuerst blicken sollte. Seine Reize hatten es echt in sich. Er hat das gewisse Etwas. Das was man nicht bei jedem Mann findet. Das I-Tüpfelchen. Er tat ja auch genau das. Sicher auch, um mir zu imponieren. Was er gut unter Beweis stellte. Also war ich gezwungen, ihn zu beäugen. Ich hätte ja auch woanders hinsehen können. Zum Beispiel an die Wand der schönen Stube oder auf den Glastisch hier vor mir. Aber sein Äußeres und wie er sich mir präsentierte, gefiel mir mehr als nur auf irgendeine Wand in diesem Raum, der so groß war wie meine Stube, zu starren. Dann redeten wir über viele Dinge. Seine Stimme war der Wahnsinn! Männlich, mit einem gewissen Bass im Klang. Aber ich hörte in ihr auch sein noch sehr junges Alter heraus. Auf mich wirkte sie sehr „erotisch“. Nein, nicht sexuell betrachtet. Aber eben völlig interessant. Man will mehr davon. So höre ich ihm gespannt zu. Wow, diese Stimme! Na gut. So quatschten wir über so viele Sachen. Warum ich Autor bin, was mich bewegt und was ich vor dieser Tätigkeit gearbeitet habe, was mir diese Tätigkeit einbringt und was ich bisher hinter mir ließ. Mirko erzählte mir nun, dass auch er Kellner vom Beruf sei. Boa!

Da haben wir ergo eine Gemeinsamkeit. Er kann den Beruf aber nicht mehr ausüben. Er erzählte mir also einiges aus seinem bisher noch kurzen Leben. Über die Arbeit, die ihm nicht wirklich schmeckte. Er musste sich dafür umschulen. Er arbeitet in einer Werbefirma die auch den TV-Bereich abdeckt. Boa ey! Auch wieder ein Beruf, den ich zu gern ausüben würde. Leider mir aufgrund der schulischen Schwäche bisher verwehrt blieb. Na,

vielleicht kriege ich ja noch mal so eine Gelegenheit. Bin ja auch ich ein sehr kreativer Mensch. So, wie mein Namensvetter auch. Das ist bereits die zweite Gemeinsamkeit. Nein. Schon die Dritte. Wenn ich jetzt gern auf unsere Namen aufmerksam machen darf. Mirko Jupp. Dann erklärte er mir, warum er mich zu sich einlud. Was mich natürlich freudig gestimmt hat. „Du hast bereits die Narbe an mir entdeckt?“, fragte er mich. Worauf ich nur nicken konnte. Ich mein Gehör voll und ganz ihm widmete. War ich ja neugierig auf das was er mir erzählte. Auch wegen der so tollen Stimme, die es mir angetan haben muss. Er wollte dann, dass ich ihm Beistand leiste. Moment mal. Beistand leisten? Ja. Das hat er mir gesagt. Womit ich aber kein Problem hatte. Also ich ihm erklärte, dass ich das gern tun werde. „Ich will, dass Du mich hier in Görlitz eine Weile begleitest.“, hörte ich ihn reden. Moment: ich soll hier bei ihm bleiben? Boa! Geschluckt habe ich dann erstmal. Ich ja für so ein Stelldichein nicht vorbereitet war. Hatte ich ja nur das mit, was ich am Leibe trug. Okay: ein paar Sachen müsste ich noch im Auto liegen haben. Aber ob die Klamotten für eine längere Zeit ausreichen würden? Klar hab ich ihn ziemlich neumodisch angesehen. Er wohl die Frage an mir ablesen konnte. „Was? Hast du damit ein Problem? Du hast doch Zeit. Pennen kannst du hier, solange Du bei mir bist. Ich hab dir das Zimmer bereits eingerichtet. Die Arbeiten, die du noch erledigen musst, kannst du hier auch erledigen. Es wird doch gehen, oder?“, hat er mir vorgeschlagen. In der Tat ich noch einige Dinge zu erledigen hätte, die ich daheim nicht fertig machen konnte. Und doch habe ich das nicht erwartet. Ich war ein wenig überrascht. Wobei ich ihn etwas skeptisch ansah, mit Fragezeichen. Also ich ihm die stellte. Ich ihm erklärte, dass ich einen Grund benötigen würde,

der mich davon überzeugen sollte, warum ich mich solange bei ihm bleiben sollte. Noch nie ich bei jemandem so lange war, den ich interviewte. Das ist tatsächlich neu für mich. Eigentlich fahre ich nach so einem Interview wieder heim. Als ich ihn nach dem Grund fragte, zeigte er mir eine flache Kiste. Die tat er auf und ließ mich kurz hineinsehen. Na, viel habe ich darin nicht so auf die Schnelle erkennen können. Nur ein paar Bilder, viele kleine und große Zettel, ehe der Deckel wieder zufiel. Im Anschluss hielt er mir eine kleine Karte aus Plastik vor die Nase. Auf ihr ein Chip zu sehen war, worauf ich ablas, woher die war. „Das ist Alles?“, hörte ich mich fragen. Er übte seit einiger Zeit einen Beruf aus, der ihm nicht passte. Ich erfuhr, dass er so gern unter Menschen sei. Oh! Noch so eine Gemeinsamkeit! Numero Quattro. Ich bin gespannt, was da noch ist, wo ich mich direkt einreihen kann. Okay: ich arbeite als Autor ja viel im Hintergrund. Neuerdings aber erst. Ja, auch ich arbeite eigentlich sehr gern mit Menschen zusammen. Doch werde ich wohl nie wieder so eine Anstellung kriegen. Was mich ja auf die Idee brachte, Bücher zu schreiben.

Ich will nicht ständig betteln gehen müssen. Ewig im Amt sitzen und mir anhören was ich so alles für es leisten muss, damit ich die zu niedrigen Gelder kriege. Ist diese Behörde ja nur eine Anstalt in der Langarbeitslose verwaltet werden. In der man keine wirkliche Chance hat, in den ersten Arbeitsmarkt zu kommen. Schon oft zu hören war, dass sie nur dazu da sind, diese blöden Statistiken aufrecht zu halten. Anstatt den Leuten eine neue Perspektive zu bieten. Dort von den Mitarbeiterinnen man angepöbelt und herablassend verarbeitet wird. Ohne je ein Interesse des Jeweiligen aufzugreifen das ihn oder sie weiter bringen kann. Wie sage ich immer? Versuch macht kluch. Aber

bist du einmal in so einer Behörde, wirst du dir ewig von denen was anhören müssen. Was mich in Gera schon „ankotzte“. Ja. Es gibt zu viele Leute in diesen Ämtern, die eigenständig über dich urteilen dürfen. Was aber dein Schicksal ist, will keiner wissen. Na, die Idee, Bücher zu schreiben, kam ja nicht von mir selbst. Ich wollte ja eigentlich wieder in einem Laden arbeiten. Da wo ich unter Leuten bin. In einer Boutique oder in einer Kaufhalle. Na ja. So langsam haderte ich mit mir ziemlich umher. Die Psyche in mir platzte förmlich auseinander. Mich stank die ewige Bettelei nach so einen Job. Bis eines Tages mein Freund aus längst vergangener Zeit wieder mal auftauchte. Chris. Oh Mann! Wie lange ich ihn damals nicht mehr sah! Das war eine Ewigkeit. Sofort ich wieder das Leben vor mir sah. Mein Chris. Den ich damals sehr liebte und das mit Sicherheit immer noch tu. Mittlerweile war er wieder vergeben. Was für ein Engel von Typ! Ja, wie damals. Genau noch so sexy und animalisch. Gern hätte ich ihn mir wieder geangelt. Er wurde zu einem richtig traumhaften Mann.

Ein Foto zeigte er mir damals von seinem Neuen. Der mir echt ähnelte. Auch meinen Charakter schien er gehabt zu haben. Na ja. Chris, du bist und bleibst mein Engel. Und dieser Kerl hatte mich erst auf die Idee gebracht, Bücher zu schreiben. Er sich damals heimlich meine Notizen aus der untersten Schublade nahm. Was meine Memoiren waren, die ich eigentlich ja noch vervollständigen wollte. Er bei einem weiteren Besuch mit einem Vertrag erschien, den er mir in die Hand drückte und mir sagte „Du bist jetzt Autor. Mach das. Du hast das gewisse Potenzial.“. Klar war ich erst so richtig stinkig auf ihn. Wollte ich diese Dinge aufbewahren. Was meine Tochter damit getan hätte, wäre dann in ihrem Interesse. Aber gut. Bin ich also nun seitdem so ein



Autor. Nee Quatsch 😊. Das müssen meine Leser entscheiden. Hier klinge ich mich raus. Und mein Engel Chris? Der gehört wohl mal in eine andere Geschichte hinein. Da gäbe es echt viel über ihn zu schreiben. Ein Buch? Puh...!

Ich weiß nicht. Mal sehen 😊

Seit vier Jahren bin ich also schon Autor, den man normalerweise nicht sieht. Also: nicht wirklich. Ja, so ein Buchschreiber 😊 hält sich ja doch meist nur im Verborgenen auf. Dabei entstehen oft Geschichten die ich mir eher aus den Fingern sauge. Aus langer Weile? Oh nein. Lange Weile haben ja nur Leute die sonst nichts mit sich anzufangen wissen. Was man bei dieser Spezies Mensch oft auch nicht überhört. Nörgeln sie ja viel herum. Schimpfen über Gott und die Welt. Doch haben sie selbst keine Ideen, etwas an ihrer Situation zu ändern. Es mangelt ihnen an Selbstinitiative. Oder auch an Mut dazu.

Nein, lange Weile ist nicht mein Kredo. Ich will mich nicht auf andere verlassen oder mich von anderen abhängig machen. Bin ich ja geboren, um zu leben. Oh! Habe ich jetzt doch ein Zitat aus einem Song von einem sehr bekannten Künstler unserer Zeit hier notiert. Entschuldige bitte Mister Graf von Unheilig. Aber dein Titel hat eine viel zu hohe Bedeutung mit einem tiefen Sinn. Ja, er ist ein Künstler mit sehr tiefgreifender, bewegender Musik. Aber

seine Stimme passt ja auch so irre gut dazu. Leider hat er seine Karriere an den Nagel gehangen. Seine Songs jetzt eine Dame zum Besten gibt. Sie hört sich aber auch gut an. Obwohl ich Unheilig's Songs viel lieber von ihm selbst hören mag. Na gut. Man kann wohl nicht alles haben. Okay. Sorry, ich wollte ihn doch mal genannt haben. Weil ich ihn schätze. Er maßgeblich an so mancher Story von mir „beteiligt“ war. Im weitesten Sinne. Diesen Satz müsste ich wohl in einem Prolog extra setzen. Durch seine Songs und die kräftige Stimme, die wir nicht wieder hören werden. Na gut. Er mir ergo einige Ideen durch seine Songs auf den Weg gab. Also schreibe ich Bücher. Mal völlig frei von der Leber weg. Mal aus realen Wurzeln. In der Hoffnung, sie meinen Lesern gut rüber zu bringen. Wie zum Beispiel eine Story aus den USA. In der es um die Frage geht, wie unser Rechtssystem funktioniert und wie es funktionieren sollte. Ein Fazit. Vergleich mit den Dingen, die tatsächlich getan und den Dingen, die es nach Auffassung etlicher Meinungen tun sollte. An einem realen Beispiel von 1984. Oder auch was wir von ihm erwarten. Das Thema Missbrauch von Minderjährigen. Daran arbeite ich aber noch. Die Infos ich als sehr brisant einschätze.

Weil das Thema Kindsmisbrauch heute mehr denn je eine Rolle in unserer Gesellschaft spielt. Für diese Story ich mich in die Welt des Internets begab, dort viel recherchieren musste. Auch hierfür

ich von einem Interessenten eine Anfrage bekam. Aus den USA. Boa ey! Aus den USA! Ich fasse es nicht! Dass sogar dort meine Bücher gelesen werden freut mich enorm sehr. Eine reale Story aus einem weit entfernten Land. Die voller Emotionen ist. Weil ich sie nach einer wahren Begebenheit in so ein Buch verfassen darf. Nur die Recherchen fielen etwas spärlich aus. So viele Infos über so ein ernstes, wichtiges Thema nicht existieren. Und doch habe ich sie irgendwie erhalten. Über Diskussionsforen der Welt. In ihnen sich die Menschen doch rege beteiligten. Und dann die Überraschung: ein lebender Beweis, der mir Unterlagen über den Teich schickte. Ich den Inhalt aufsog wie ein Schwamm. Na, ich muss die Story auf Papier bringen. Der Interessent mir sogar erlaubte, so viele Einzelheiten wie möglich in die Story zu binden. Doch mir das Gericht sofort einen Riegel vorschob. Der Deal: keine Namen, keine Ortsangaben, ohne tatsächliche Angaben und nur unter richtig strengen Auflagen. Das hat mich dann echt geärgert. Und wie! Ich das Gericht sofort kontaktierte und ihnen eine Alternative vorschlug. Was dann klappte. Also ich die wahre Geschichte genau aufzeichnen darf, so wie sie damals ablief. Klar, dass ich Opfer und Täter, sowie die genauen Ortsangaben nicht in das Buch schreibe. Zum Schutz der Betroffenen und auch des Täters. Der mir aber erlaubte, ihn darin zu nennen. Also ich nun in der Zwickmühle, zwischen zwei Stühlen saß. Jegliche Nennung von Personen wird mir untersagt.

Also ich mit dem Interessenten vereinbarte, statt seinen einen ähnlichen Name zu wählen. Was er akzeptierte. So ist das, wenn man doch etwas gefunden hat das die Menschen weltweit interessieren kann. Man kriegt sofort den Zeigefinger erhoben. Na gut. Also werde ich mich doch etwas benehmen und die Story

neutral, ohne eigene Gefühle schreiben. Aber ich werde die Gerichtsbarkeit und was drum herum ist doch in Frage stellen. Das sollte ja immer mein Anliegen sein. Themen mal kritisch zu hinterfragen. Ohne dass ich andere Personen oder bestimmte Institute von Staaten be- oder verurteile. Was mir ja nicht zusteht und ich niemals tun werde. Kritik sollte aber von jedem Institut und von jeder Person angenommen werden. Lernen wir ja auch aus ihnen. Können so die Missverständnisse geklärt und beseitigt werden. Was ich in einer Welt mit über sieben Milliarden Menschen als wichtige Säule betrachte. Außer ich bin auf Touren, darf Interviews mit interessanten Menschen führen oder ich werde selbst befragt. Letzteres aber eher selten vorkommt. Zum Glück. Auch eigene Schlüsselerlebnisse sind oft in meinen Storys zu finden. Der Mann hier neben mir, der zwischen uns einen Platz frei ließ, gefiel mir. Na: das Interesse für seine Story, die ich verfassen soll, nicht so üppig ausfallen würde. Weshalb ich mich schon fragte, was ich hier eigentlich tun sollte. Ist doch die seine schnell erzählt und geschrieben. Er will mit ihr all die Menschen außerhalb seiner Umgebung erreichen. Will den Lesern zeigen, wie er mit dem seinen Handicap umgeht und lebt. Dafür soll ich ihn eine längere Zeit begleiten? Eigentlich könnte er mir sie ja einfach erzählen.

Natürlich würde ich ihn mit der Cam, eine ältere Videokamera, noch aus dem Jahr 2000, die jedoch schon mit High Definition Technik ausgestattet ist, filmen. Was seine Story glaubwürdig in Szene setzen würde. Bin ich ja auf seine Geschichte doch ein wenig gespannt. Aber ihn gleich so lange durch sein Leben begleiten...? Das hielt ich für doch etwas übertrieben. Mirko beharrte aber darauf. „Filme mich dabei. So eine Geschichte

wirst du nur einmal erleben.“, erklärte er mir. Dieser Satz kam mir kurios vor. Was wollte er damit andeuten? Aus ihm entnahm ich, dass wohl noch mehr in der Story steckt als er mir jetzt schon verraten will. Sogar bei seiner Arbeit soll ich ihn filmen. Na, es gibt ja schon allerhand Filme, auf denen Menschen in ihren Leben haarklein dokumentiert wurden. Unzählige Storys von Menschen mit einem Handicap liegen heute in Kammern von großen Büroblöcken der vielen namenhaften Sender, wie RTL, Sat1 und Co. aus der Medienwelt, die sich Archiv rufen. Seine muss was ganz Besonderes, Einmaliges sein, um sie erzählen zu können. Das sagte ich ihm auch. Bevor ich sie aber hören wollte, brauchte ich ja noch ein paar persönliche Details über ihn. So nahm ich mir meinen kleinen Block aus der Tasche und quetschte ihn über all seine persönlichen Daten aus. Alles was er mir über sich erklärte schrieb ich auf. Im Anschluss ich ihm nahelegte, mit ihm so einen Interview-Vertrag abschließen zu wollen. Worin all die Details aufgelistet werden die für den zu Interviewenden von Bedeutung sind. So ein Vertrag mir bei ihm jedoch kaum der Rede wert schien. Das dachte ich damals noch. War er ja zu diesem Zeitpunkt gerade mal fast zweiundzwanzig Jahre alt.

Was soll er da schon groß über sich erzählen können? Also ich ihn über seine Daten befragte, die ich auf den Zettel schrieb. Dann von ihm um Erlaubnis bat, für all das was ich benötigte um seine Story aufzeichnen zu können. Er mir erlaubte ihn in all seinen Tun und Handeln, in all seinen Gefühlsausbrüchen zu filmen und alles zu dokumentieren. Im Anschluss bat ich ihn, mir zu beschreiben warum er meine Anwesenheit so lange beanspruchen mochte. „Ich hab bald Geburtstag.“, erklärte er mir, mit seinem Kopf auf einen Kalender von diesem Jahr, der an der Wand neben der Tür

von diesem Raum hing, hindeutend. Ich auf den Kalender sah und mich erinnerte, dass er ja am 19. Juli 1994 geboren ist. Er mir erklärte, dass er den Menschen da draußen zeigen will wie schwer es ist mit den staatlichen Ämtern zurecht zu kommen. Dass er auch die Polizei in der Pflicht, die sie seiner Meinung nach nicht erfüllt haben, kritisieren will und er sich dadurch mehr Verständnis erhoffen würde. „Wieso magst Du die Polizei an den Pranger stellen?“, wollte ich von ihm damals wissen. „Sie haben große Fehler gemacht.“, meinte Mirko mit leicht gesenkten Kopf. Da ging in mir eine Flamme auf. Auf meine Frage, warum, hob er sich das dünne Shirt bis unter die Brust nach oben. „Das ist der Grund, warum ich die Bullen kritisieren will. Ganz offen und ohne Make up. Und die Ärzte auch.“, sagte er mir. Ich an seinem Körper eine Narbe sah die seine linke Körperhälfte überzog. Sie war so lang, dass sie ihm von etwa in der Höhe seines Brustkorbs bis nach unten an die Beckenseite reichte und nicht zu übersehen war. „Die stammt von einer Attacke auf mich. Das geschah vor rund sieben Jahren.“, sagte er mir mit verlegenem Blick.

In seinen Worten hatte ich etwas im Ohr, das nach mehr schrie, als nur die Erzählung. Auch der Satz, dass ich so ein Interview nur ein einmal kriegen würde, saß in meinem Kopf. War doch nur seine so irre schöne Stimme dran schuld? Sie hatte einen besonderen Klang. Einen leichten Bass. Und doch hörte ich in ihr noch diese Art von Kindlichkeit. Das junge, jugendliche in ihr war nicht zu überhören. Und sie glich der Stimme von meinem ehemaligen Freund. Was für mich echt der Hammer war. Sofort ich an Chris erinnert wurde. Der Kerl hier vor mir ihm sogar ähnlich schien. Aber die Stimme von Mirko, die ich so irre himmlisch und unbeschreiblich fand, war es nicht. Er will ganz

offen die Polizei und die Ärzte kritisieren. Boa, da gehört echt Mut dazu! Ja. Aber das war es wohl was mich an der bevorstehenden Story zu interessieren schien. Als ich diese Narbe an ihm sah. Er mir damit einen Grund zeigte, warum er diese Behinderung hatte. Mirko der Welt zeigen will, wie Menschen mit so einer Behinderung leben und was sie über sich ergehen lassen müssen, um halbwegs leben zu können. Wie sie damit klar kommen und was sie dabei beschäftigt. Was er, der so hübsche Kerl neben mir, mit denselben Vornamen empfindet. Wie Mirko Jupp und andere mit einer Behinderung von der Bürokratie niedergemacht werden und was Mirko bisher tat, um diese vielen Strapazen zu überstehen. Ja: mir ist Anfangs aufgefallen, dass er nicht ganz gerade vor mir stand. Sein Body war zu einer Seite geneigt. Was aber nicht wirklich auffiel. Nur wenn man ihn genauer betrachtet und er vor einem herläuft. Als er neben mir saß, fiel mir seine Schiefelage nicht auf.

Bei meiner Beobachtung seines Körpers auf der schönen Couch sah ich ja die Narbe. Die aber von seinem knappen Shirt zumeist verdeckt war und ich sie als alt einstufte. ‚er hatte sicher einen Unfall‘, dachte ich bei meiner Entdeckung derer an seinem traumhaften Body. Noch ehe ich ihn um den Grund des Interviews bat und warum ich ihn über mehrere Tage hinweg begleiten sollte. Da kramte er kurz in der Kiste herum. Im Anschluss legte er mir ein Foto auf den Tisch, auf dem ich ihn als viel jüngeren Burschen erblickte. Ich erkannte ihn auf dem Bild sofort. „Vor acht Jahren“, bekam ich die Info. Was mir sagen sollte, wann das schöne Foto mit ihm entstand. „Wow hey!“, hörte ich mich ausrufen. Wobei ich kurz auf meinen kleinen Zettel nach seinem Geburtsdatum blickte. Ich mich daran

orientieren musste, wie alt er da war. Erst 14 Jahre alt! Schon damals, vor acht Jahren, sah er echt heiß aus. In der Zeit schien er bereits viel Sport zu treiben. Schon da hatte er ein echtes Sixpack. Wow! Wieder schaute ich neben mich zu ihm hin. Wieder von oben beginnend hinab bis zu seinem Po, der in keiner Weise zu fett war. Sondern sich mir zwei echt knackige Pohälften anboten. Er glich da sehr meinem damaligen Freund, der mir schon wieder sofort in den Kopf schoss. Das sagte ich ihm auch. Ja, mein damaliger Freund war dunkelblond, dessen Haar leicht lockig war. Sein Körper auch schlank und so antrainiert wie der von dem hier neben mir sitzenden Kerl. Der sah mich an. Leicht verlegen. Lächelte dann aber wieder. Ebenso wie mein Freund damals. Für meine Aufwartung bedankte er sich dann mit leisem Ton. Auch ich treibe seit ein paar Jahren Sport.

So, hier mach ich jetzt mal Feierabend. Ich muss ja auch mal irgendwann in die Koje. Na, es ist ja auch nur eine Leseprobe. Den Rest meines Interviews mit Mirko kannst Du lesen, indem du auf Amazon oder auf meine Verlagsseite Epubli gehst und es dir dort angelst. Ich wünsche dir viel Freude und spannende Unterhaltung und ich bedanke mich für dein Interesse.

Dein Autor

Mirko Jupp Eisemann